



VEREIN FÜR
OSTKIRCHLICHE
MUSIK

MITTEILUNGSBLATT

Nr. 81, April 2020

Liebe VOM-Mitglieder

Am Josephstag vergangenen Jahres, dem 19. März, war ich zusammen mit Kirchenmusikdirektor (KMD) Cornelius Bader zu einem Interview mit dem Moderator ChristianENZler bei Radio Maria Schweiz eingeladen. Thema war der **Hymnos Akathistos zum heiligen Joseph**. Irgendwie war dem Radiomann eine entsprechende CD auf den Schreibtisch gelangt, und so kam er auf die Idee, dem Thema eine einstündige Musiksendung zu widmen und direkt in den Äther zu schicken. Bei der Tonaufnahme im Jahre 2012 hatte ich mitgesungen und bei der Vorbereitung des CD-Projekts besondere Aufgaben übernommen. Das ad hoc-Ensemble bestand aus neun Sängern aus dem Schweizer Romanos-Chor und den Propsteisängern Wagenhausen und stand unter der Leitung von KMD Cornelius Bader, Sirnach. Die idyllisch gelegene Kirche St. Anna in der Au am Jakobsweg von Konstanz nach Maria Einsiedeln (Schwabenweg) bot den würdigen sakralen und akustischen Rahmen für die Tonaufnahme.

Im Rahmen der Vorbereitung des CD-Projekts hatte ich die Aufgabe, auf liturgische Korrektheit zu achten. Man hielt sich an eine Übersetzung ins Deutsche von Irena Spiech, München, herausgegeben vom Studitenkloster des heiligen Joseph in Lemberg¹. Bei einer früher produzierten Aufnahme mit den Propsteisängern und der Eremitin Sr. Michaela-Josefa Hutt von der Heilig-Blut-Gemeinschaft in Weitnau (Allgäu), die das erste Projekt auch anregte, hatte man es leider unterlassen, die Einleitungs- und Schlussgebete beizufügen. Für die zweite, verbesserte Ausgabe wurde der Text entsprechend ergänzt, in der Version für den Vollzug ohne Priester^{2 3}.

Der Fragesteller wollte etwas zur Entstehungsgeschichte des Hymnus wissen, und woher er stammt. Was bei der Recherche zur Beantwortung dieser Frage alles zu Tage trat, davon möchte ich Ihnen im Folgenden berichten.

Mit dem heiligen Joseph auf Spurensuche

Auf den Ur-Akathistos-Hymnos (zu Ehren der Gottesgebälerin und Jungfrau Maria) möchte ich nicht eingehen; dazu ist im Internet eine Fülle von Material leicht zu finden. Auch haben wir im Mitteilungsblatt

¹ <https://www.heilig-blut.com/index.php?plink=hl-joseph-gebete>

² http://www.facebook.com/note.php?note_id=132701853461694

³ Die CD kann bestellt werden: Mail an info@ostkirchenmusik.ch

Nr. 52 (Dezember 2005) einen Beitrag von Protodiakon Dr. Jean-Paul Deschler veröffentlicht.⁴

Nun also zum Akathistos-Hymnos zu Ehren des heiligen Joseph. Zunächst ist festzustellen, dass der für unsere CD verwendete Text nicht derselbe ist, wie ihn die russisch-orthodoxe Kirche kennt. Wie schon erwähnt stammt er aus dem Studitenkloster des heiligen Joseph in Lemberg, was eine Einrichtung der mit Rom unierten griechisch-katholischen Kirche in der Ukraine ist. Mehr liess sich dazu nicht finden. Vom Aufbau her entspricht er mit 12 mal 12 Chairetismen dem Original.

Die orthodoxen Kirchen Russlands als auch der Ukraine kennen eine andere Fassung, die mit 12 mal 6 Chairetismen auskommt. Auf der Suche nach deren Ursprung begann sich vor mir ein ganzer Baum von höchst interessanten Zusammenhängen zu entfalten.

Am 30. Mai 1868 geschieht in Mahiljou im heutigen Staat Belarus Folgendes: Die Orthodoxe Bruderschaft der Stadt übersendet dem St. Petersburger Komitee der geistlichen Zensur den «Akathistos zu Ehren des Heiligen und Gerechten Joseph, dem Verlobten der Allheiligen Jungfrau Maria⁵», zur Prüfung. Der Bitte um Druckerlaubnis ist die folgende Erläuterung beigelegt: «Zum Tag der Weihe der Kathedrale der Stadt Mahiljou am 16. August 1866 wurden, mit dem Segen des Hl. Synod, Teile der Reliquien des heiligen Joseph vom Heiligen Berg Athos in dieses Gotteshaus überführt und mit gebührender Ehre, unter Beteiligung von bis zu 50'000 Pilgern, für alle Zeiten hier beigelegt. Die Verehrung des heiligen Joseph ist in den westlichen Gouvernements besonders verbreitet, sowohl unter Orthodoxen als auch bei den Katholiken. In der heutigen Zeit und durch die Anwesenheit von Reliquien dieses Heiligen in der Stadt Mahiljou, kommt der allgemeine Wunsch zum Ausdruck, den grossen Gerechten Gottes mit dem Gesang eines speziell zu seiner Ehre verfassten Akathistos zu verehren. Die hiesigen orthodoxen Stadtbewohner folgen mit besonderer Liebe und Andacht der Feier eines Akathistos; von alters her handelt es sich um einen Volksbrauch hier.» Auf die Bemerkung, dass man mit der Herausgabe des Akathistos im Visier habe, «ein spirituelles Bedürfnis der Bevölkerung zu befriedigen», folgt der Zusatz, dass nicht auszuschliessen sei, dass «die Katholiken sich womöglich bemühen könnten, unter den Leuten Gebete ihrer Provenienz in Umlauf zu

⁴ <http://www.ostkirchenmusik.de/images/Mitteilungsblatt/MB52.pdf>

⁵ Der Einfachheit halber sprechen wir in der Folge vom «heiligen Joseph». In der russisch-orthodoxen Kirche gibt es weitere Heilige mit dem Namen Joseph.

bringen, weswegen der Vorstand der Orthodoxen Bruderschaft der Stadt Mahiljou es als seine Pflicht erachtet, geistliche Bücher russischer Herkunft im Volk zu verteilen.»

Das Zensurkomitee beauftragt Archimandrit Efrem mit der Prüfung des Akathistos. Mit ergänzenden Erläuterungen wendet sich die Orthodoxe Bruderschaft der Stadt Mahiljou am 20. Juni 1868 unter der Nr. 678 direkt an den mit der Sache beauftragten Zensor, Archimandrit Efrem, und betont nochmals mit Nachdruck die Wichtigkeit des Anliegens: «Die Verehrung des heiligen Joseph ist besonders in der Römischen Kirche verbreitet. Es gibt keine grössere Stadt, in der nicht ein Altar in einer Kirche dem heiligen Joseph geweiht wäre. Besonders Gerson, der berühmte Kanzler der Pariser Universität im 14. Jh. bemühte sich um die Verbreitung der Verehrung des heiligen Joseph. Teresa, die Gründerin eines Mönchsordens im 16. Jh., wählte den heiligen Joseph zu dessen Patron⁶. In der Ostkirche hingegen gibt es keinen eigenen Gottesdienst zu Ehren dieses Heiligen, obwohl bei ihren Vätern, wie z. B. beim heiligen Johannes Chrysostomos in seinen Abhandlungen über das Matthäus-Evangelium, nicht wenige starke Worte über die hohe Würdigkeit und den aufrichtigen Charakter des heiligen Joseph zu finden sind und in den Gottesdiensten zu Ehren der Gottesmutter ihr Verlobter ebenfalls geehrt wird. In den Minäen figuriert am 26. Dezember der allgemeine Kanon des Kosma, worin des Heiligen zusammen mit König David und dem Apostel Jakob gedacht wird. In den westlichen Gouvernements Russlands, wo die Verehrung des heiligen Joseph besonders verbreitet ist, auch unter Orthodoxen, bisweilen zur Vermeidung von Vorwürfen vonseiten der Anhänger der Römischen Kirche, ist das Bedürfnis nach einem Akathistos zu Ehren dieses Heiligen notwendig und dringend. Die Feier des Akathistos ist äusserst beliebt und findet häufig statt, sowohl in Kleinrussland als auch in Weissrussland. Der Akathistos, der nicht zum Grundbestand der allgemeinen Gottesdienste gehört, verleiht, zusammen mit diesem, dem Gefühl des Gläubigen, der den heiligen Joseph verehrt, Genugtuung, indem das Leben des Heiligen betrachtet und seine Wohltaten gepriesen werden, und durch seine Anrufung im Gebet. Die Reliquien des heiligen Joseph, die auf dem Athos gehütet und von denen Partikel nach Mahiljou übertragen wurden, haben unter den Bewohnern dieses Landstrichs einen besonderen Eifer zu diesem Heiligen Gottes wachgerufen. Der Akathistos zum heiligen Joseph, der dem St. Petersburger Komitee am 30. Mai vorgestellt wurde, ist dazu bestimmt,

⁶ Gemeint ist die hl. Teresa von Avila, Gründerin des Karmeliterordens.

dieses spirituelle Bedürfnis zu befriedigen. Wir sind überzeugt, dass auch Gläubige des römisch-katholischen Bekenntnisses unsere Kirche zur Feier des Akathistos zum heiligen Joseph besuchen werden.»

Der Zensor, Archimandrit Efrem, und auch das Zensurkomitee, billigen den Akathistos zum Druck, und mit Bericht vom 18. Dezember 1868, unter der Nr. 967, erfolgt die Meldung an den Hl. Synod. Doch dieser entscheidet mit Beschluss vom 31. Januar 1869, die Angelegenheit an das St. Petersburger Zensurkomitee zurückzuweisen. Im Mai 1871 verständigt das ehemalige Mitglied des St. Petersburger Komitees der geistlichen Zensur, Eminenz Efrem⁷, das Komitee, dass er ein zweites Manuskript eines Akathistos zum heiligen Joseph geprüft habe, und zwar eines von dem Verfasser P. S. Kazanskij, Professor an der Moskauer Akademie⁸. Damit habe er ein veröffentlichungswürdiges Manuskript gefunden.

Am 7. Mai 1871 unterbreitet das Zensurkomitee entsprechend dem Gutachten von Eminenz Efrem den Akathistos ein zweites Mal dem wohlwollenden Urteil des Hl. Synod. Am 28. Mai 1871, unter der Nr. 640, wird der Bericht des St. Petersburger Zensurkomitees vom Heiligen Synod angehört und folgender Beschluss gefasst: «In Anbetracht dessen, dass das Bedürfnis nach einem Akathistos zum heiligen Joseph, nach dem Zeugnis des Vorstandes der Orthodoxen Bruderschaft der Stadt Mahiljou, hervorgerufen ist durch die besondere Verehrung des heiligen Joseph in den westlichen Gouvernements und sich uns deshalb das Ziel stellt, mittels dieser Ausgabe der Verbreitung von Gebeten katholischer Provenienz entgegenzuwirken, beschliesst der Heilige Synod, den Druck des Akathistos zu erlauben.» Darauf erlässt das Komitee am 19. Juni 1871 das entsprechende Dekret.

Was ist der Grund für die besondere Verehrung des heiligen Joseph in der Stadt Mahiljou?

Mahiljou gehörte seit dem 14. Jh. zum Grossfürstentum Litauen, dann ab 1569 zum Königreich Polen-Litauen. 1772 fällt die Stadt durch die erste Teilung Polens an Russland und wird Hauptstadt eines gleichnamigen Gouvernements. Vor den Teilungen Polens leben im russischen Reich nur wenige Katholiken. Die Seelsorge wird durch Missionsstationen gewährleistet (Jesuiten in Moskau seit 1648). Die beiden Teilungen von

⁷ Archimandrit Efrem (Rjazanov) wurde am 25. Februar 1871 vom Heiligen Synod zum Bischof von Berëzov in Westsibirien ernannt.

⁸ Pëtr Simonovič Kazanskij, 1819-1878, russischer Theologe, Historiker und Professor an der Moskauer Geistlichen Akademie, Sekretär des Moskauer Komitees der Geistlichen Zensurbehörde von 1852-1864.

1772 und 1793 bringen Hunderttausende von Katholiken unter russische Herrschaft. Weil bei der ersten Teilung keiner der alten polnischen Bischofssitze an Russland fällt, errichtet Katharina die Grosse 1773 ein römisch-katholisches Bistum für das gesamte Russische Reich mit Sitz in Mahiljou. 1783 wird es zum Erzbistum für ganz Russland erhoben.⁹ Bischofskathedrale wird die Kirche des Karmeliterklosters.

Im Jahre 1780 unternimmt Joseph II., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, eine Russlandreise, um mit Katharina II. politische Geschäfte zu besprechen, u.a. den «griechischen Plan».¹⁰ Diese Vision Katharinas hatte eine politisch-militärische Zusammenarbeit Russlands und Österreichs zum Inhalt mit dem Ziel, das osmanische Reich zu zerschlagen und das alte Byzanz als Zentrum der orthodoxen Christenheit wieder auferstehen zu lassen. Die russische Kaiserin reist dem Habsburger entgegen; sie begegnen sich zum ersten Mal in Mahiljou. Zum Andenken an das historische Treffen legen die beiden den Grundstein zu einer Kirche, die dem Namenspatron des Österreichers, dem heiligen Joseph, geweiht wird. Ganz im Geiste des «griechischen Plans» wird von 1781-1798, nach Plänen des bedeutenden St. Petersburger Architekten Nikolaj Aleksandrovič L'vov (1753-1804), eine stark verkleinerte Nachbildung der Hagia Sophia in Konstantinopel realisiert: eine Kreuzkuppelkirche im klassizistischen Stil mit dorischem Portikus und zentraler Flachkuppel auf belichtetem Tambour. 1938 wird das historisch bedeutende Bauwerk von den Kommunisten geschleift. Man laboriert an Plänen, die Landeshauptstadt von Minsk nach Mahiljou zu verlegen. So muss die Josephs-Kirche weg, um einem Hotel Platz zu machen.

Merke: Der Karmeliterorden, der den heiligen Joseph zum Patron hat, betreibt eine Klosterniederlassung in Mahiljou, und eine Kirche von historischer Bedeutung ist ebenfalls dem heiligen Joseph geweiht. Diese Konstellation hat in der damaligen Zeit die Volksfrömmigkeit zweifellos gefördert und mit Sicherheit auch die orthodoxen Bewohner der Stadt erfasst.

Im Jahre 1866 zieht ein Mönch namens Arsenij Minin (1823-1879), der 1857 auf dem Heiligen Berg Athos in das russische Panteleimon-Kloster eingetreten und 1862 dort die Mönchsweihe empfangen hatte, durch die russischen Provinzen und sammelt Geld für sein Kloster. Angezogen durch die Reliquien, die er auf sich trägt, darunter auch eine vom

⁹Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Erzbistum_Minsk-Mahiljou

¹⁰Information zum Thema: https://de.wikipedia.org/wiki/Griechischer_Plan

heiligen Joseph, finden sich auf allen Stationen Massen von Pilgern ein. Es werden in der Folge viele Wunderheilungen beschrieben, die von den heiligen Reliquien ausgegangen sein sollen. Auf Bitten der Orthodoxen Bruderschaft wird ein Partikel der Reliquien des heiligen Joseph der Stadt Mahiljou überlassen. Unter Anteilnahme von Tausenden von Pilgern wird das kostbare Stück von St. Petersburg nach Mahiljou überführt und am 16. August 1866 anlässlich der Weihe der Kathedrale beigesetzt.

Der Hymnos Akathistos als literarisches Massenphänomen in der zweiten Hälfte des 19. Jh. in Russland¹¹

Prototyp und unnachahmliches Vorbild für alle Akathistoi ist der berühmte Hymnos Akathistos zu Ehren der Muttergottes, entstanden in Konstantinopel aus Dankbarkeit für die wundersame Errettung der Stadt von der Belagerung durch die Awaren im Jahre 626. Nicht früher als im XIII. Jh. ist der Akathistos-Hymnos an den süssesten Jesus bezeugt. Die griechische Kirche kennt gemäss einem Zeugnis aus dem Jahre 1341 schon einige weitere Akathistoi: zum heiligen Erzengel Michael, dem heiligen Johannes dem Vorläufer, dem heiligen Nikolaus, zum Fest der Entschlafung der Gottesgebärerin, zu den heiligen Aposteln Peter und Paul, zum lebenspendenden Kreuz. Sie alle wurden aus dem Griechischen in die kirchenslavische Sprache übersetzt. Sie sind in altrussischen Handschriften oder frühen Drucken erhalten. Bis zum 16. Jh. sind keine Akathistoi bekannt, die in Russland selber entstanden wären; bis zum 18. Jh. sind es noch wenige, die zudem schlecht erforscht sind. Bei der Einführung des Heiligen Synod durch Peter den Grossen im Jahre 1721 gibt es in der russischen Kirche 17 Akathistoi.

In der synodalen Epoche, bis zum Ende des 18. Jh., war das Interesse am Genre des Hymnos Akathistos in der Moskauer Rus' noch relativ gering, verglichen mit dem Süden oder Westen des Reiches (gemeint sind wohl die Ukraine und Belarus), wo der Akathist bereits stark verbreitet war. Aber ab den vierziger Jahren des 19. Jh. beginnt die Blütezeit des Akathistos in Russland. Bis zum Jahre 1901¹² wurden 157 neue Akathistoi zugelassen, mehr als 300 von der Zensur abgelehnt. In diesen Zahlen nicht enthalten sind Eingaben, die schon auf unterer Stufe bei der Prüfung durch die Obrigkeit durchgefallen sind.

¹¹ <https://azbyka.ru/russkij-akafist-serediny-xix-nachala-xx-veka>

¹² Im Jahre 1903 erscheint von Aleksej Popov eine Dissertation über den russischen Akathist, in der die Entwicklung bis 1901 dokumentiert wird: Popov, Aleksej: Pravoslavnye Russkie Akafisty, izdannye c blagoslovenija Svjatejšago Sinoda. Istorija ich proizchoždenija i cenzury, osobennosti soderžanija i postroenija. Kazan', 1903.

Auslöser dieser Entwicklung war allen voran Erzbischof Innokentij (Borisov) von Cherson (1800-1857), der, als er Bischof von Char'kov war (1843-1848), die Feier des Akathistos in seinen Kirchen stark förderte, weil er «die Wirkung der Akathistoi auf das Volk für ausserordentlich stark und von edler Art» befand. Der Bischof selbst hat solche Hymnen, die von den Unierten damals verwendet wurden, umgeschrieben, aber auch eigene Texte verfasst.¹³ Akathistoi schrieben Mönche, Leutpriester und Professoren an geistlichen Akademien. Unter den Laien erfasste die Leidenschaft für den Akathistos alle Schichten der Gesellschaft: vom Senator Fürst Gagarin über den Kleinbürger I. V. Dolgov, der keine Schulbildung hatte, bis hin zur Gymnasiastin Anna Schtschekoldina. Auch Literaten der zweiten Reihe, wie Avdot'ja Pavlovna Glinka, Dichterin von Romanzen und Gedichten sowie Übersetzerin der Werke Schillers, beteiligten sich. Schliesslich verdient der Char'kover Gutsbesitzer Andrej Fëdorovič Kovalevskij als Autor von mehr als 30 Akathistoi Erwähnung.¹⁴

Im 20. und 21. Jh. geht die Entwicklung weiter. 32 neue Akathistoi kommen nach 1901 bis zur Revolution von 1917 hinzu, unter der 70 Jahre dauernden Zeit der Sowjetherrschaft weitere 21, seit der Wende von 1989 wieder 26, davon 9 seit dem Amtsantritt des jetzigen Patriarchen Kirill I. (2009).

Was macht den Akathistos Hymnos bei den Gläubigen so beliebt?

Der Priester Fjodor Ljudogovskij (*1976) hat auf diese Frage eine Reihe von Argumenten zusammengestellt. Sie seien hier in gekürzter Form zusammengefasst:

Die Verfügbarkeit entsprechender Publikationen.

Jeder Kirchenladen, aber auch städtische Buchhandlungen mit orthodoxem Sortiment verkaufen entsprechende Druckerzeugnisse, die man günstig erwerben kann. Zudem ist die grosse Mehrheit der Akathistoi digitalisiert und kostenlos unter <https://akafistnik.ru/> verfügbar. — Die liturgischen Bücher sind für Laien weniger leicht zugänglich bzw. kaum verständlich.

Die Möglichkeit, den Text visuell wahrzunehmen.

Der Gläubige hat die Möglichkeit, den Text anhand einer gedruckten Ausgabe mitzulesen oder sogar mitzusingen. Diese aktive Teilnahme

¹³ <https://azbyka.ru/akafist-v-istorii-pravoslavnoj-gimnografii>

¹⁴ <https://azbyka.ru/russkij-akafist-serediny-xix-nachala-xx-veka>

führt zu einem viel umfassenderen Verständnis der Worte als das bloße Zuhören. — Orthodoxe Gottesdienste haben eine derart komplizierte Struktur, dass der Laie damit überfordert ist, insbesondere bei Vesper und Matutin, wo die Texte für jeden Tag wechselnd aus den verschiedenen liturgischen Büchern zusammengestellt werden müssen. Die Alternative, die vollständigen Texte für die Gläubigen auf Blättern auszulegen, wäre wohl nicht praktikabel.

Volksgesang.

Der Akathistos (besser gesagt, ein wesentlicher Teil davon) wird gesungen, und zwar in einer Art und Weise, die es dem ganzen anwesenden Volk ermöglicht, in den Gesang einzustimmen. Alle haben den Text in der Hand, der Priester singt die Kondakien und den erzählerischen Teil (die Ikoï), während die ganze versammelte Gemeinde die Chairetismen und die Refrains singt. Die Möglichkeit, sich aktiv zu beteiligen, verschafft dem Gläubigen ein völlig anderes Gefühl, dazuzugehören, als die sonst übliche «Passivität», die einem Laien im orthodoxen Gottesdienst abverlangt wird.

Der Akathistos eignet sich für die private häusliche Frömmigkeit.

Transparenz der Textstruktur.

Die Struktur des Akathistos kann zwar nicht als einfach bezeichnet werden, aber dennoch scheint sie recht transparent: Es genügt, zwei oder drei Akathistoi zu lesen, um die Struktur der Texte dieses Genres zu verstehen. Die Kenntnis der Struktur spielt eine wichtige Rolle für die adäquate Wahrnehmung des Textes, da die Struktur selbst oft semiotisch und semantisch aufgeladen ist.

Ausgeprägte Textgliederung.

Die Transparenz der Struktur des Akathistos wird nicht zuletzt durch die Gliederung des Textes gewährleistet: Der Akathistos besteht aus Strophen (Kondakien und Ikoï); die Ikoï teilen sich in einen narrativen Teil, einen Block von Chairetismen und einen Refrain auf. Ein Block von Chairetismen zerfällt seinerseits (bei 12 oder 8 Chairetismen) in Quartette, diese wiederum in Paare, jedes Paar in einen einzelnen Chairetismus. Ausserdem ist der Anfangsteil jedes Chairetismus besonders ausgeprägt — in der Regel ist es der Ruf «Freue dich!».

Einfachheit der Syntax.

Im Gegensatz zu den Troparien des Kanons sowie der Stichiren zeichnen sich die Akathistoi durch eine eher einfache Syntax aus

(insbesondere finden wir hier keinen Missbrauch der für slawische Übersetzungen byzantinischer Hymnentexte üblichen umgekehrten Wortstellung). Dies gilt in erster Linie für die Chairetismen, aber zu einem großen Teil gilt dasselbe auch für die Kondakien und für die narrativen Teile der Ikoï. Wenn man bedenkt, dass das Haupthindernis für das Verständnis eines Textes in fremder Sprache nicht die Lexik ist (Wörter können gelernt oder im Wörterbuch nachgeschlagen werden), sondern die Grammatik und vor allem die Syntax, scheint dieser Umstand sehr bedeutsam zu sein.

Russischsprachiger Wortschatz.

Trotz der Tatsache, dass praktisch alle Akathistoi, die im Umlauf sind, in Kirchenslavisch (und nicht in Russisch) geschrieben sind (zumindest sind dies die Absichten der Autoren und Herausgeber), ist es nicht schwer zu bemerken, dass die kirchenslavische Sprache der Akathistoi in Bezug auf Lexik und Semantik der russischen Literatursprache deutlich näher liegt als die Sprache vieler liturgischer Bücher wie Minäen, Oktoich oder Triodion.

Einfachheit des Systems von Bildern.

Die kanonischen liturgischen Texte, von denen die meisten in Byzanz geschrieben sind, enthalten eine Fülle von Tropen. Die Akathistoi sind da viel einfacher. Natürlich kann man diese Einfachheit als Armut und sogar Dürftigkeit bezeichnen, aber, Hand aufs Herz, müssen wir nicht zugeben, dass die byzantinische Redekunst selten ein angemessenes emotionales und intellektuelles Echo in der Seele des Betenden findet, während sich der einfache, unkomplizierte, schablonenhafte Akathistos in den meisten Fällen als genau richtig erweist.

Kurz zusammengefasst beruht die Popularität des Akathistos hauptsächlich auf folgenden drei Elementen:

- Einfach und deshalb verständlich.
- Technisch gut zugänglich.
- Die ganze Gemeinde kann sich am Gesang beteiligen.

Der Autor fasst das Gesagte wie folgt zusammen:

«Es ist logisch anzunehmen, dass die Popularität der Akathistoi umgekehrt ein abnehmendes Interesse des Kirchenvolkes an anderen Genres — vor allem am Gottesdienst und Kanon (sei es im Rahmen des

Morgengottesdienstes oder als Bittkanon) — zur Folge hat. Diese Schiefstellung ist seit langem bekannt, und es ist zumindest unproduktiv, sich in dieser Hinsicht auf Klagen zu beschränken: Die gegenwärtige Situation erfordert eine philologische und liturgische Reflexion. Indem wir die Stärken des Akathistos hervorheben, können wir verstehen, was in den Texten des Gemeinde-Gottesdienstes fehlt (oder was im Überfluss vorhanden ist).

(...)

Die Gemeinde ist immer froh, aktiv am Gottesdienst teilnehmen zu können. Wir müssen nur verstehen, dass der Gottesdienst keine dramatische Darbietung ist, ausgeführt von einigen Auserwählten, sondern das Gebet der versammelten Gläubigen, und diese Gemeinschaft will und kann singen, nicht nur Glaubensbekenntnis und Vaterunser, sondern auch andere häufig wiederholte Gebete und Hymnen.

Geben wir ehrlich zu, dass das, was oben gesagt wurde, keinen Anspruch auf Neuheit und Originalität erheben kann. Dass es wünschenswert ist, dass sich die ganze Gemeinde bei einer Reihe von Gesängen beteiligen kann, und dass es zugängliche Textausgaben der Gottesdienste braucht (ebenso wie das Problem der Verständlichkeit der Sprache im Gottesdienst), wird seit langem diskutiert, und es ist immer noch vorhanden. Doch es ist zu hoffen, dass die in diesem Artikel vorgenommene Analyse der Gründe für die Popularität der Akathistoi zusätzlichen Anlass gibt, darüber nachzudenken, wie die Teilnahme der Gemeinde, des Volkes Gottes, am Gemeindegottesdienst umfassender, tiefer und sinnvoller gestaltet werden kann.»

Diese freimütige Analyse trägt das Datum vom 16. Januar 2009¹⁵. Der Verfasser ist gebürtig in Moskau, seit 2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Slawistik an der Russischen Akademie der Wissenschaften und Dozent für Kirchenslawische Sprache an der Moskauer Geistlichen Akademie. Er doktorierte 2003. Im Jahre 2008 wurde er zum Priester geweiht und der Kirche an der Akademie zugeteilt. Es folgten Aushilfen als Priester in einer Moskauer Pfarrkirche. Seit 2010 ist er auch publizistisch tätig. In den letzten Jahren machte er zunehmend einen inneren Wandel durch und entschliesst sich im Jahre 2019, zu Neuem aufzubrechen. Mit Ehefrau, vier Kindern und Familienhund zieht

¹⁵ <https://bogoslav.ru/article/372613>

er in die Slowakei, studiert dort die Landessprache und erwirtschaftet sein Einkommen als Lebensberater und Publizist.¹⁶

Es kommen mir die Worte von Patriarch Kirill, die er in seiner Rede zum I. Internationalen Kongress der Chorleiter und Sänger der Russisch-Orthodoxen Kirche am 1. Dezember 2016 an das versammelte Fachpublikum richtete, in den Sinn: «Ich denke, dass die Wiederbelebung des Volksgesangs eine der Möglichkeiten darstellt, unser Volk in der Kirche zu beheimaten, denn wenn der einzelne Mensch sich am Gesang beteiligt und die kraftvollen Klänge von rechts, von links, von vorn und von hinten vernimmt, wird er sich gewissermassen der besonderen, elementaren Kraft des gemeinsamen Gebets hingeben und spüren, was eine Pfarrei, was Gemeinschaft ist. Er fühlt seine Teilnahme am Gottesdienst. Deshalb rufe ich unsere Verantwortlichen für den Kirchengesang mit Nachdruck auf, den Volksgesang wiederzubeleben. Vielleicht sollte man dies nicht zu hundert Prozent umsetzen, denn es ist ebenso notwendig, dem professionellen Gesang Raum zu lassen, denn der Chorgesang ist auch von großer ästhetischer und spiritueller Bedeutung und Einfluss auf den Menschen, aber wir müssen anfangen, dem Volksgesang in unserer Gottesdienstpraxis mehr Platz zu gewähren.»¹⁷

Werner Dudli

Hinweis zu einer Live-Aufnahme des Akathistos-Hymnos auf Youtube:

Morgengottesdienst (Matutin) am Fest Mariä Entschlafung aus dem Kiever Höhlenkloster. Der Mönchschor ist aufgeteilt in zwei Chöre. Wie im Rausch das unglaubliche Tempo als Ausdruck des Jubels, mit dem das vielfach wiederholte «Radujsja – Freue dich!» den Kirchenraum erfüllt. <https://www.youtube.com/watch?v=N0d7PZQmyFw>

Die Wiedergabe der Matutin ist auf die Dimension von 2 CD gekürzt. Der Akathist wird nach der 6. Ode des Kanons gesungen und beginnt bei 32'48".

Texte zum Mitlesen:

Akathist: <https://azbyka.ru/days/caa/247>

Matutin (Kanon): <https://azbyka.ru/bogoslužhenie/mineia/usp03.shtml>

¹⁶ Interview (russisch): <https://ahilla.ru/svyashhennik-fedor-lyudogovskij-ne-hochu-sidet-vnutri-perimetra-iz-kotorogo-nelzya-vyrvatsya/>

¹⁷ Vollständige Rede übersetzt und publiziert im Mitteilungsblatt Nr. 80: <http://www.ostkirchenmusik.de/images/Mitteilungsblatt/MB80.pdf>

Jahresbericht von Ende März 2019 – Ende März 2020

(d. h. bis zum Erscheinen von Mitteilungsblatt Nr. 81)

Vereinsstatistik

Generalversammlung 2019

Die 36. ordentliche Generalversammlung fand am Montag, 3. Juni 2019 in den Räumlichkeiten der römisch-katholischen Pfarrei Dreikönigen in Zürich-Enge statt. Das Protokoll der GV 2018 wurde im Mitteilungsblatt Nr. 80, erschienen im Dezember 2019, abgedruckt.

Anschliessend an die Versammlung wurde in der Kirche die Göttliche Liturgie im byzantinischen Ritus gefeiert. Vater Chrysostomos (Kanavakis), V. Joachim Cabezas und Protodiakon Daniel Blättler zelebrierten den Gottesdienst. Es sang der Chor Gregor Palamas mit Verstärkung durch einige Versammlungsteilnehmer unter der Leitung von Werner Dudli.

Vorstand

In der Berichtsperiode setzte sich der Vorstand wie folgt zusammen:

- Werner Dudli, Gossau SG, Präsident
- Archimandrit Kosma (Büchl), Zürich / München, Serbisch-orthodoxe Kirche
- Dr. Bruno Jans, Herlisberg
- Regina Klaus, Basel.

Gemäss den Statuten soll der Vorstand aus fünf Mitgliedern bestehen. Der fünfte Sitz ist zurzeit vakant.

Vorstandssitzungen

Im Berichtszeitraum fanden drei Vorstandssitzungen statt, vor allem zur Vorbereitung des Briefes „VOM – wie weiter?“, der allen Mitgliedern zusammen mit dem Mitteilungsblatt Nr. 80 zugestellt wurde. Die für die Abwicklung der Projekte und Daueraufgaben notwendigen Kontakte wurden situativ in Arbeitssitzungen oder per Telefon und E-Mail direkt unter den Beteiligten gepflegt.

Mitgliederbestand

Mitgliederbestand 01.04.2019	136	gemäss letztem Jahresbericht
Neueintritte	4	
Austritte	-3	
Streichungen	-3	
Mitgliederbestand 31.03.2020	134	

Mitgliederbeitrag

Der Mitgliederbeitrag wird jeweils an der Generalversammlung für das folgende Jahr festgesetzt. Er beträgt CHF 40.00 bzw. Euro 30.00.

Jahresrechnung

Das Aufwandbudget wurde um CHF 125.44 überschritten (Ist 6'575.44 / Budget 6'450.00. Es musste ein Nachdruck von Couverts in Auftrag gegeben werden, was nicht budgetiert war.

Die Einnahmen (CHF 6'638.42) überstiegen den budgetierten Betrag von CHF 6'450.00 um CHF 188.42.

Nur dank freiwilligen Spenden lässt sich der Aufwand überhaupt noch decken. Allen Spendern, die zum schönen Spendenertrag von CHF 1'256.67 beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Abschliessend ergibt sich ein Ertragsüberschuss von CHF 62.98. Der Vorstand beantragt der Generalversammlung, diesen Betrag dem Eigenkapital gutzuschreiben.

Das EK beträgt nach dieser Abschlussbuchung CHF 13'137.31.

Mitteilungsblatt

In der Berichtsperiode sind die Mitteilungsblätter Nr. 80 und 81 erschienen.

Vereinstätigkeiten

Bildungsangebote: Seminare, Reisen

Unter diesem Titel sind im Berichtsjahr keine Aktivitäten zu verzeichnen.

Publikationen

Erzpriester Aleksej Mal'cev: Die liturgischen Bücher der orthodoxen Kirche in deutscher Sprache

Das Projekt ruht seit einigen Jahren. Die in früheren Jahren erschienenen Bände sind alle vorrätig und lieferbar.

Deutsches Chorbuch für den orthodoxen Gottesdienst

Der Umfang der lieferbaren Notenbände hat sich im Berichtsjahr nicht verändert. Sie sind sowohl als Print-Ausgabe als auch zum Download als pdf im Internet verfügbar.

Ältere, in Heft- oder Buchform gedruckte VOM-Editionen

Die meisten Publikationen sind vorrätig und können bei der Geschäftsstelle bezogen werden. Der Katalog ist auf unserer Website aufgeschaltet.

Projekt Russicum

Keine Änderung gegenüber dem Zustand vor einem Jahr. An Ostern wird wiederum eine Sängergruppe nach Rom fahren, so dass Gelegenheit besteht, den neuen Rektor kennenzulernen und das Problem anzusprechen.

Projekt Limburg

Die Notenausgaben von zwei Konzerten von Bortnjanskij sind als Prototyp gebrauchsfertig: eines für vierstimmigen gemischten Chor, das andere für zwei solche Chöre a cappella. Die beiden Konzerte werden im September dieses Jahres im Rahmen eines Kirchenkonzertes von einem gut geschulten Ensemble in Dortmund aufgeführt. Wenn nach getaner Arbeit noch Rückmeldungen zur Qualität unserer Ausgabe eingehen sollten, könnten wir noch darauf eingehen. Nachher werden wir die weitere Produktion anlaufen lassen und damit an die Öffentlichkeit gehen.

Für sein grosses Engagement sei Tobias Gomm an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Vereinssitz, Geschäftsstelle

Sitz und Geschäftsstelle des VOM befinden sich beim Präsidenten Werner Dudli im Weibelhaus an der Herisauerstrasse 4, 9200 Gossau SG.

Kontakte mit Kunden und Öffentlichkeitsarbeit

Kirchenmusiker sowie Verantwortliche für Liturgie und Gottesdienst aus nah und fern nehmen gerne bei uns Rat und Hilfe in Anspruch. So konnten auch im Berichtsjahr wiederum einige interessante Kontakte gepflegt werden.

Website

Tobias Gomm, Dortmund, hegt und pflegt seit Jahren unsere Website mit viel Umsicht. Im Zusammenhang mit dem Ausbau unseres Angebotes (Projekt Limburg/Bortnjanskij) muss die Website neu konzipiert werden. Auch für dieses Projekt hat sich Tobias Gomm zur Verfügung gestellt. Herzlichen Dank!

VOM – wie weiter?

Auf den Brief des Vorstandes, den alle Mitglieder im Dezember 2019 erhalten haben, sind einige wenige schriftliche Rückmeldungen eingegangen. In der Situationsanalyse stimmen sie weitgehend überein. Die Frage ist, ob der Verein trotz widriger Umstände weitermachen soll bzw. kann. Klar scheint, dass dem Archiv unter allen Umständen Sorge getragen werden muss. Aber auch wenn der Erhalt des Archivs in Zukunft der einzige Vereinszweck sein sollte, braucht es dafür personelle und finanzielle Ressourcen und mittelfristig einen neuen Standort. Diese Frage wird uns in nächster Zeit noch beschäftigen!

Dank

Ich danke allen, die den Verein tragen, weiterbringen oder unterstützen: namentlich den Vorstandsmitgliedern und allen, die in irgendeiner Weise ehrenamtlich mithelfen, die anstehenden Arbeiten in verschiedenen Ressorts zu erledigen, und Ihnen allen, die Sie unseren Anliegen stets wohlgesinnt sind und mit Ihrem Beitrag unterstützen.

Gossau SG, März 2020

Für den Jahresbericht:
Werner Dudli, Präsident

Impressum

Herausgeber: VOM – Verein für Ostkirchliche Musik

Präsident, Redaktion:

Werner Dudli

Herisauerstrasse 4

CH-9200 Gossau SG

Tel. +41 (0)44 750 09 01

E-Mail: wernerhdudli@bluewin.ch

Geschäftsstelle, Laden und Mediothek:

Adresse und Telefon des Präsidenten, siehe oben.

Öffnungszeiten nach Vereinbarung. E-Mail: info@ostkirchenmusik.ch

Zahlungsverkehr:

Schweiz

Postfinance 60 – 27171 – 1

IBAN: CH45 0900 0000 6002 7171 1, BIC: POFICHBEXXX

Deutschland

Sparkasse Hochrhein, Waldshut-Tiengen

Bankleitzahl 684 522 90, Konto 189 100

IBAN: DE18 6845 2290 0000 1891 00, BIC: SKHRDE6W

www.ostkirchenmusik.ch

www.ostkirchenmusik.de

www.ostkirchenmusik.at